

# NACHRUF

**Prof. Dr. Herbert Schultze**  
**Direktor im Comenius-Institut 1971-1988**  
**verstorben am 6. Juni 2009**

Prof. Dr. Herbert Schultze hat die Geschichte und die Entwicklung des Comenius-Instituts, der Ev. Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft, als Direktor zwischen 1971 und 1988 wesentlich mit geprägt.

Das Institut unterstützte durch ihn den europäischen Austausch, intensiv und strukturiert, die vergleichende religionspädagogische Forschung und die europäischen Netzwerke und Organisationen mit ihren Projekten und Aktivitäten. Zu nennen ist hier insbesondere die Intereuropean Commission on Church and School (ICCS).

Projekte und Merkmale dafür sind unter anderem:

- Vergleichende Lehrplanarbeiten, z.B. in dem Projekt „Der Islam in den Schulbüchern der Bundesrepublik Deutschland“ (Schultze 1988), das später zu einem europäischen Forschungsprojekt „Islam in Textbooks“ erweitert wurde.
- Intensive Kontakte zu den Niederlanden und nach England, insbesondere zur Shap Working Party, einem Zusammenschluss von ReligionspädagogInnen und ReligionswissenschaftlerInnen, denen eine professionelle Behandlung der Weltreligionen im Bildungswesen ein Anliegen ist.
- und schließlich - nach seinem Ausscheiden aus dem Comenius-Institut - die Gründung und Leitung der European Association for World Religions in Education (EAWRE) mit ihrem wissenschaftlichen und religionsübergreifenden Profil.

Aus den zahlreichen Projekten, Initiativen und Vorhaben, die Prof. Schultze angeregt und durchgeführt hat, seien zwei Beispiele kurz genannt. Sie stehen für die bis heute aktuelle bildungspolitisch wie religionspädagogisch vergleichende Perspektive, die Herbert Schultze immer wichtig war.

Gemeinsam mit Christfried Röger (von 1970 bis 1997 Beauftragter des Rates der EKD bei den zentralen bildungspolitischen Gremien und langjähriges Vorstandsmitglied des Comenius-Instituts, verstorben am 26.10.2008) gab Herbert Schultze 1978 Beiträge eines Internationalen Seminars „Europäische Bildung – Herausforderung an die Kirche“ heraus. Die „kulturelle Zusammenarbeit“, die „Europäische Ökumene“ sowie das „Miteinander der Kulturen und Sprachen“ standen im Zentrum. In der verabschiedeten „Empfehlung“, heißt es u.a.:

*Ein Verbund der verschiedenen Gremien kirchlicher Bildungsarbeit in Europa wird dringend empfohlen. Information, Koordination und Kooperation müssen verbessert*

*werden. Vertreter der Praxis und der Entscheidungsträger sollten dabei zusammenwirken.*

Europa hat sich seit 1978 zwar grundlegend verändert, jedoch besteht der geforderte notwendige „Verbund der verschiedenen Gremien kirchlicher Bildungsarbeit“ noch nicht in ausreichendem Maße. Hier liegen aktuelle wichtige Aufgaben.

Als zweites Beispiel sei auf die Publikationsreihe „Christliche Erziehung in Europa“ verwiesen, herausgegeben in ökumenischer Trägerschaft von Herbert Schultze und Hermann Kirchoff im Auftrag des Comenius-Instituts und des Deutschen Katecheten-Vereins (dkv), München. Zwischen 1975 und 1977 erschienen Bände zu England (1975), Niederlande (1975), Schweden (1975), Frankreich (1977) und Polen (1977), und später zum Religionsunterricht in Griechenland (Tsakalidis 1988) und zur Christenlehre in der DDR (Aldebert 1990). Mit dieser Reihe war das Comenius-Institut zur damaligen Zeit wegweisend im Feld vergleichender Religionspädagogik.

Ein wichtiges Thema nicht nur der europäischen Zusammenarbeit war in dieser Zeit die Frage nach den Weltreligionen im Unterricht: Wie kann ein sachgemäßer Umgang mit zunehmender und dauerhafter kultureller und religiöser Vielfalt ermöglicht werden? Was können Schule und Unterricht dazu beitragen?

Die anstehende Aufgabe bestand darin, den Weltreligionen im Unterricht einen angemessenen und pädagogisch sinnvollen Raum einzuräumen. Bei einer internationalen Tagung in Goslar wurden für den Unterricht Maßstäbe für den Umgang mit den Weltreligionen formuliert, hinter die nur schwer wieder zurückgegangen werden konnte. In verabschiedeten „Essentials des Unterrichts über Weltreligionen“ heißt es u.a.: *„Unterricht über Weltreligionen ist nicht zu bewältigen, ohne den anderen als expliziten oder impliziten Gesprächspartner zu haben“ (ebd. 169)*

Dieser Grundsatz des Dialoges war ein Markenzeichen von Herbert Schultze. Die Frage nach einer angemessenen religiösen Bildung in einer Situation zunehmender kultureller und religiöser Vielfalt wurde durch ihn ein durchgängiger Schwerpunkt, insbesondere auch in den europäischen Vernetzungen des Comenius-Instituts, geworden. Mit seiner Pionierarbeit hatte Herbert Schultze das Feld bereitet und Voraussetzungen geschaffen, die bis heute Wirkung zeigen.

Dafür gilt ihm ein herzlicher Dank und ein würdiges Gedenken.

Volker Elsenbast/Peter Schreiner

Juni 2009